

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1019

LOG Titel: Amazonen

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ches wie das von Adrianopel im ganzen Orient berühmt ist; so sind auch der Most und Senf von Amasia weit und breit geschätzt. (Dschihannüma, Ewlia.) (v. Hammer.)

AMASENUS, gegenwärtig Amaseno und Vadino. Ein ziemlich bedeutender Strom an den pontinischen Sümpfen, zwischen Rom und Terracina in Italien. Er entspringt bei S. Prassedi in den Volsker-Gebirgen über dem alten Privernum, und ergießt sich in den Ufens. (Vgl. Sickler's Campagna di Roma, 1811.) Genannt wird er von Virg. VII, 685, wozu Servius gefabelt hat, daß er bei Anagni fließe, das auf der andern Seite der Volsker-Gebirge liegt. f. Alberti S. 141. (Sickler.)

Amasia, f. Amasea und Amisia.

AMASIS, ägyptischer Pharao von 570—526 v. Chr., Herodot zufolge der vierte seit den Zeiten der Dodekarchie, nach welcher durch Psammetich der Geist der alten Verfassung bedeutend sich verändert hatte. Nach diesem trug keiner mehr zu dieser Veränderung bei als Amasis¹⁾, dessen Thronbesteigung selbst die wichtigste Abweichung von dem Alten ist, denn er war von niedrer Herkunft, aus einer Volksklasse, die sonst kaum zu den Staatsbürgern gezählt werden konnte. Durch einen Aufstand, der in Aegypten gegen seinen Vorgänger Apries ausgebrochen war, und wobei sich Amasis, bisher ein Vertrauter des Apries, auf des Volkes Seite geschlagen hatte, gelang es ihm, sich auf den Thron zu schwingen, und sich, trotz einer ansehnlichen Partei, die er gegen sich hatte, auf denselben zu behaupten²⁾. Eine Menge Anekdoten, die zu des Amasis Nachtheil erzählt werden, haben höchst wahrscheinlich keine andere Quelle als diese Gegenpartei, die ihn auch um seiner Herkunft willen herabzusetzen suchte. Da ließ er aus einem goldnen Gefäß, das zum Fußwaschen gedient hatte, ein Götterbild bereiten, und dieses in der Stadt aufstellen. Als sich das Volk nun um dasselbe voll Ehrfurcht sammelte, erklärte Amasis, dieses jetzt so verehrte Götterbild sey ehedem ein Gefäß zu gemeinem Dienste gewesen, und er habe gleiches Schicksal mit ihm; ehedem sey auch er gering gewesen, jetzt aber als Monarch verlange er die gebührende Achtung. — Da er nach seinem zur Fröhlichkeit geneigten heitern Gemüth, die trübsinnige Weise der alten Pharaonen verließ, und weit entfernt, dem steifen Ceremoniel der Priester sich zu unterwerfen, nach der Beforgung seiner fürstlichen Geschäfte den erheiternden Becher, lustiges Gelag und Scherz liebte, machte man ihm bemerkbar, daß dies seiner Würde Eintrag thue. „Ein Bogenschütz-

ze, erwiderte er, spannt seinen Bogen nur, wenn er ihn braucht, dann aber spannt er ihn ab, denn die Sehne würde sonst unbrauchbar seyn, wenn sie gebraucht werden soll.“ Ein Mann von solcher Denkfungs- und Sinesart mußte sich wol von dem Altherkömmlichen losreißen, wenn es sonst nichts für sich hatte, und seinen eignen Weg gehen. Zwar schloß er sich aus Politik an die Priesterkaste an, und erbaute viele Tempel, um sie für sich zu gewinnen, seine Neigung aber zog ihn vorzüglich zu den Griechen hin, die schon seit Psammetich in Aegypten festen Fuß zu fassen angefangen hatten. Amasis übergab ihnen nicht nur das von den Milesiern angelegte Naukratis, sondern gestattete auch allen, die nach Aegypten handelten oder reiseten, in alle Mündungen des Nils einzulaulen, und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst vermählte sich mit Ladite, einer Griechin aus Rhenaika, und schloß sowol mit dieser griechischen Kolonie als mit Polykrates von Samos Bündnisse. Im Frieden mit dem Ausland wendete er alle Kraft an, um desto vortheilhafter nach innen zu wirken. Handel, Gewerbe und Ackerbau blühten immer schöner auf; und eine lange Reihe gesegneter fruchtbarer Jahre kam hinzu, um seine Regierung zu dem zu machen, was die Aegyptier von ihr priesen, zur goldenen Zeit ihres Landes. 20,000 Städte und größere Ortschaften soll Aegypten zu seiner Zeit gehabt haben, deren Industrie zu befördern Amasis eine klug ausgedachte Maßregel nahm. Er gab nämlich das Gesetz, daß jeglicher dem Vorsteher seines Nomos jährlich anzugeben habe, von welchem Gewerbe er sich nähre. Die Künste des Friedens beförderte er selbst durch seine Baue, denn außer den Tempeln ließ er noch viele andere prächtige und Erstaunen erregende Gebäude aufführen, und den größten, jetzt fast ganz versandeten Sphinx³⁾ ausarbeiten. Die glücklichste, ruhig bewirkte, Veränderung ägyptischer Kultur stand bevor, allein das Schicksal wollte nicht, daß Aegypten durch eigne Kraft und in ruhiger Stille sich umbilden sollte. Die neue Perser-Monarchie, die den größten Theil Asiens sich schon unterworfen hatte, dehnte ihr Eroberungssystem immer weiter aus, und hatte bereits unter Kyros Aegypten bedroht. Was dieser indeß, in manche andre Kriege verwickelt, nicht mit Nachdruck hatte betreiben können, betrieb desto nachdrücklicher sein nachfolgender Sohn Kambyses. Am Ende seiner Laufbahn schien das Glück von Amasis zu fliehen. Der Befehlshaber der griechischen Mithestruppen in Aegypten, Phanes, ging treulos zu Kambyses über, schilderte ihm die ganze Lage des Reiches, und gab ihm den Rath, der Araber Freundschaft zu suchen, um einen sichern Durchzug durch ihr Land zu haben. Auch Polykrates von Samos, der sich von Amasis für beleidigt hielt, trat zu Kambyses über. So sah sich Amasis am Ende seiner Tage von einem mächtigen, siegreichen Feinde bedroht, und die Gefahr, seine blühende Schöpfung verwüßt zu sehen, immer mehr heran nahen. Doch sollte er den Untergang selbst nicht erleben, denn er starb noch, bevor der Feind seine Grenzen erreichte, und seinen Sohn Psammenit traf das Unglück, das den Vater bedroht hatte. (Gruber.)

1) Herod. B. 2. Diob. B. 1.

2) Mannert (Handb. der alt. Gesch. S. 50 fg.) äußert die Vermuthung, daß die Vorliebe des Am. zu den Griechen die ägypt. Kriegerkaste zu seinen Feinden gemacht habe, und setzt die Auswanderung derselben (nach Habesch) unter des Am. Regierung, und nicht wie bei Herodot 2, 30 des Psammetich, was er für einen Schreibfehler hält. — Vielleicht gehörte schon jetzt die Kriegerkaste, aus welcher sonst die Pharaonen gewählt wurden, zu des Am. Segnern, und Am. schätzte sich um so mehr durch Griechen, da er dieser zu misstrauen Ursache hatte. „Die Auswanderung der schützenden Classe, sagt Mannert, wurde entscheidend für das Schicksal Aegyptens; der neu entstandene persische Staat benutzte die Schwäche des Landes.“ In der That wird durch diese Vermuthung im Zusammenhange der ägyptischen Geschichte vieles erklärbarer.

3) Plin.-H. N. 36, 17.

AMASONIA, eine Pflanzengattung aus der 2ten Ordnung der 14ten Linne'schen Classe, und aus der natürlichen Familie der Viticeen, deren Charakter in einem 5theiligen Kelch, einer röhrligen Blume, mit 5theiligem Saum und einer 4samigen Steinfrucht besteht. Es sind 2 Arten bekannt, die in Surinam und auf Trinidad wachsen. Die eine *Am. erecta* L. hat scharfe, die andere *Am. punicea* Vahl. hat glatte Blätter. Jene hat gelbe, diese rothe Blumen. Man glaubt, daß *Taligalea campestris* Aubl. guian. 2. t. 252 die erstere Art sey. (Sprengel.)

Amasra, s. **Amastris** und **Mytistratos**.

AMASTRIS, eine von des Ephyra abgesciedener Gemahlin **Amastris** an dem alten Sesamus¹⁾, an der Küste Paphlagoniens auf einer Landzunge erbaut²⁾ und von ihr benannte Stadt, mit einem doppelten Hafen³⁾, geschmackvoll gebaut⁴⁾, und voll lebhaften Handels⁵⁾, nach den Periplen und Beauchamp 240 Stadien von Eptorium und 90 Stadien vom Parthenius entfernt. Der kleine Fluß Sesamus, später Amastris genannt, durchströmte sie⁶⁾. Die Stadt wurde nach der Amastris Ermordung auf eine kurze Zeit frei, und dann von Ephyra seiner Gemahlin Arfinoë zuertheilt⁷⁾, hatte dann eigene Beherrscher, deren letzter Eumenes sie dem Ariobarzanes, König von Pontus, übergab⁸⁾. Unter der Herrschaft der pontischen Könige blieb sie, bis die Römer ihrem Reich ein Ende machten. Es gibt noch viele Münzen von ihr, die wenigstens jedoch aus der Zeit ihrer Freiheit⁹⁾. Die späteren Geographen nennen sie **Amastria**, **Amastra** und **Amasra**, die peut. Tafel **Mastron**. (Ricklefs.)

Jetzt heißt diese Stadt **Amasra**, (auch **Amassera**, **Amassero**), und gehört zu dem Sandschat **Boli**, wovon es als eine Woivodschafft abhängt. Das Schloß erhebt sich auf einem Hügel in viereckiger Gestalt, ohne Graben, darin sind Moscheen, aber keine Medressen (Collegien). Man rechnet von hier nach Sinope ostwärts 5 Tagereisen, und nach Eregli (Heraclea) 4. Die Stadt hat zwei wider alle Winde wohl bewahrte Häfen, den einen östlich und den andern westlich. Das Klima ist mild; die Einwohner sind wohl gebildet. Die Stadt wurde im J. d. H. 864 (1459) von Mohammed II. mit Trebisson und den andern am schwarzen Meere gelegenen Städten erobert. (Dschihannuma S. 652 Hadschi Chalfa) (v. Hammer.)

Amatheia, s. **Nereiden**.

Amatheus, s. **Amathus**.

AMATHUS, wenn nicht die älteste, doch eine der ältesten Städte auf Cyp¹⁾, nach der peut. Tafel 24 Mill. — aber gewiß weiter — westlich von Cittium, nach Scyl. S. 41 eine von den Eingebornen, nach Steph. Byz. aber von **Amathus**, einem Sohne des Herkules, oder von des Kinprax Mutter **Amathusa**, angelegte Stadt, bekannt durch ihre Verehrung der Aphrodite

(Venus) und ihres Adonis, oder des ägyptischen Osiris²⁾, weshalb die Stadt zu den Lieblingsorten der Göttin gehört³⁾ ihr Bild auch auf den Münzen der Stadt, deren sich nur wenige erhalten haben⁴⁾, erscheint, und die ganze Insel oft selbst **Amathusia** genannt wird, wie die Göttin, (auch **Amathuntia**). In der Nähe der Stadt waren beträchtliche Bergwerke⁵⁾. Unter der Römer Herrschaft war **Amathus** die Hauptstadt des südlichen Theils der Insel, und ihr Gebiet erstreckte sich nach Ptol. V, 14 bis zum Olymp. Die Stadt heißt h. z. **Lemasol**. (Ricklefs.)

Amathusia, (in der Mythol.), s. **Amathus**.

AMATHUSIA, (in der Entomol.). In Fabricius systema Glossatorum finden wir unter dieser schon früher auf einen Tagfalter angewendeten, folglich unzulässigen Benennung, eine Gattung aufgestellt, welche nur eine einzelne Art enthielt, die Linne unter seine griechischen Ritter, **Papilio Eques Achivus** und **Fabricius** in der Entomologia systematica vorher unter seine Familie **Papilio Nymphalis** geordnet hatten. Als Merkmale dieser Gattung gibt Fabricius an: zwei lange, zottige, dreigliedrige Fester; das zweite Glied länger, gebogen; das dritte kurz, zusammen gedrückt. Die Fühler fadenförmig. (Die Hinterflügel mit einer Bauchrinne; das erste Paar der Füße unvollkommen). *Amathusia Phidippus* Fabr. Syst. Gl. *Papil. Nymph. Phidippus* Fabr. Entom. syst. *Papil. Eques Achiv. Phidipp.* Lin. Cram. Cramer Utländ. Kapell. Deel I. Tab. 69. fig. A. B. aus Surinam.

(Zinken genannt Sommer.)

AMATI. Die Geschichte dieser künstlerischen Familie, welche bekanntlich die vortrefflichsten Geigeninstrumente in großer Anzahl lieferte, die besonders in Stärke und zugleich in Anmuth des Tons, niemals und von keinem Meister übertroffen worden sind, ist der Bemühungen mehrerer Literatoren der Musik ungeachtet, fast ganz im Dunkeln, und dürfte nun wol schwerlich aufgestellt werden. Folgende wenige Nachrichten allein scheinen zuverlässig. Ihre Fabrik errichteten die **Amati** in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrh.; um den Anfang des 17ten hatte sie ihren größten Flor, dann sank sie allmählig herab. Sie bestand in Cremona, weshalb man auch ihre Instrumente gewöhnlich **blas Cremoneser** nennt. **Andrea Amati** scheint, wo nicht der Stifter, doch das Haupt derselben gewesen zu seyn, durch welchen ihre Erzeugnisse vervollkommenet und berühmt zu werden anfangen; **Antonio** und **Jeronymo**, seine Nachfolger, brachten das Unternehmen in jeder Hinsicht zu seinem höchsten Glanze; und unter **Giuseppe** war es schon beträchtlich im Sinken, was die Güte der Arbeit, wenn auch noch nicht den Ruf der Fabrik anlangt: nach ihm aber verlor sie sich in gemeine Fabrikation. Es ging wol mit dieser großen Fabrik- und Handelsunternehmung wie mit den meisten andern. Ein edles Unternehmen verliert sich bei den Entfeln des erfindenden Vaters unter alltäglichen Erwerbszweigen. (Rochlitz.)

1) H. II, 853. Scyl. p. 34. 2) Memn. c. 5. Plin. VI, 2. 3) Strab. XII, 3. 10. 4) Plin. Ep. X, 99. 5) Nicet. Or. in St. Hyacinth. 17. 6) Marc. p. 71. Anonym. p. 5. 7) Memn. c. 8. 8) Id. c. 17. 9) Rasche Lex. Num. Vol. I. P. I. p. 492 ff. 1) Strab. XIV, 5. 3.

2) Steph. Byz. vergl. Suid. Ἡρώδης. 3) Aen. X, 51. Tac. Ann. III, 62. 4) Goltz. Num. Ins. Gr. Tab. 26. 5) Ovid. Metam. X, 531.

AMATIA, eine durch Lamoureux von der Gattung Sertularia abgetrennte Gattung. (Meckel.)

AMATITLAN, Flecken in dem Generalcapitanat Guatimala in Neuspanien, in Nordamerika, mit warmen Bädern und Handel mit dem von den Sonnenstrahlen am Ufer ausgekochten Seesalz. Die Stadt hat ihren Namen (gelehrte Stadt) von der Geschicklichkeit der Indier, Hieroglyphen auf Baumrinde zu schreiben. (Stein.)

Amatkineg, Amatygmar, eine der Chao-Inseln, f. Aleuten.

Amato, f. Amatus.

Amatofoa, f. Tofoa.

AMATUS, (Amato), aus Bearn gebürtig, anfangs Benedictinermönch zu Monte Cassino, wurde um das J. 1073 zum Bischof von Cleron und kurz darauf zum päpstlichen Legaten für die Provinzen Gallia Narbonensis, Gasconne und Spanien ernannt, in welcher Eigenschaft man ihn bei keiner wichtigen kirchlichen Angelegenheit seiner Zeit vermißt. Am 4. Nov. 1089 wurde er zum Erzbischof von Bourdeaux erwählt, hielt als solcher mehrere Concilien, und starb am 22. Mai 1101. Er hinterließ folgende Schriften: *Historiae Normannorum libri 8. de gestis apostolorum Petri et Pauli libri 4. in lateinischen Versen, de laude Gregorii VII, de XII. lapidibus, de civitate coelesti Hierusalem*, von welchen allen aber sich nichts, als einige wenige amtliche Briefe und Ausschreiben erhalten haben. (Hist. lit. de France T. IX. p. 226 sqq.) (Ebert.)

AMATUS LUSITANUS, der gewöhnliche Name eines Portugiesen, Joh. Rodriguez, der 1511 zu Castell Bianco geboren, zu Ferrara, Ancona, Ragusa, und endlich zu Thessalonich lebte, und ums Jahr 1562 gestorben seyn muß. Zwar bei seinen Zeitgenossen verhaßt, weil er besonders als Jude lebte, hat er sich doch als Arzt und Botaniker berühmt gemacht. Sein Hauptwerk sind *Curationes medicinales*, cent. 1 — 7. Erf. 1646. fol. Hier kommt die Nachricht von einer wichtigen anatomischen Entdeckung vor, die Amatus gemacht, und die seine Zeitgenossen zum Theil aus Religionshaß verachteten, bis sie endlich fünfzig Jahre später in ihrem ganzen Werth einleuchtete. Durch Cinnani aufmerksam gemacht, fand nämlich Amatus 1547 die Klappen in der ungepaarten Vene, wodurch der Rückgang des Bluts aus den Ästen in die Stämme befördert wird. Weil aber damals noch nicht die richtige Ansicht von der Bewegung des Bluts in den Venen herrschend war, so erklärte er das Geschäft dieser Klappen bloß durch Hinderung des gewaltsamen Antriebs. Man muß erstaunen, daß sogar Eustachi (de vena sine pari, antigr. 11.) des Amatus Entdeckung verspottete, und daß, die sie annahmen, sie ganz verkehrt deuteten. Denn man glaubte, daß der Ueberlaß an den Armvenen in der Brustentzündung deswegen nicht zuträglich sey, weil die Klappe der ungepaarten Vene den Rücklauf des Bluts aus den entzündeten Theilen hemme. (Holler. de morb. intern. lib. I. c. 26.) Dies Werk enthält außerdem eine beträchtliche Menge der wichtigsten und seltensten Beobachtungen. Auch findet man die spitzfindigste Theorie der kritischen Tage darin, aus der Kraft der Zahlen. Die Wachskerzen bei Krankheiten der Harnröhre zu gebrauchen, hatte er von

Alberete, einem Prof. in Salamanca, gelernt, und breitete diese Methode sehr aus. Außerdem schrieb er: *Enarrationes in Dioscoridem*. Argent. 1454. 4., worin viele Aufklärungen über verkannte Pflanzen vorkommen. So lehrte er das wahre Rheum ponticum kennen. (p. 258.) (Sprengel.)

Amauri und Amaury, f. Amalrich.

Amurosis, (von *αμαυρω*, obscuro,) gutta serena, schwarzer Staar, f. Staar.

AMAUSEN, (Amausa), heißen die, Edelsteine nachahmenden, Glasflüsse, (f. dies. Art.); auch werden von manchen ältern Schriftstellern verschiedene gefärbte, glasartige Metallorydverbindungen (z. B. die Schmalte) mit diesem Namen belegt. (Kastner.)

Amaxichi, f. S. Maura.

AMAZIA (אֲמַזִּיָּה), König des Reiches Juda, ein Sohn des Joas, regierte 29 Jahre, von 834 — 805 vor Christus. Nach der ältern, echtern und einfachern Erzählung der Sch. der Könige (2 B. 14. 1 — 22.) war der junge, bei seinem Regierungsantritt 25jährige König dem Jehova'sdienst ergeben, doch verstatte er das Opfern auf den Höhen außer dem Tempel. Er tödtete die Mörder seines Vaters, aber nicht ihre Familien, und erfocht einen Sieg über die Edomiter, deren Hauptstadt Sala er eroberte und Jokteel nannte. Rühn gemacht durch diesen Sieg, foderte er Joas, König von Israel, zum Krieg heraus, und wurde, da er der weisen, in eine kleine Parabel eingekleideten Warnung desselben (2. 11.) nicht folgte, geschlagen, worauf Joas Jerusalem einnahm, den Tempel plünderte, und einen großen Theil der Mauer einriß. In Folge einer in Jerusalem entstandenen Verschwörung wurde er zu Lachis erschlagen, wohin er geflohen war. — Mehrere Zusätze hiezu enthält die Relation der Chronik, (2 Chron. 25.) freilich aber solche, die größtentheils oder allein von der subjectiven Ansicht ihres später lebenden Verfassers ausgegangen zu seyn scheinen. Der glückliche Erfolg des Kriegs gegen Edom wird nämlich (2. 7 ff.) dem Umstande zugeschrieben, daß der König auf den Rath eines Propheten die 10,000 Mann Miethstruppen, die er von Israel gebungen, mit Aufopferung des Kaufpreises entlassen, „weil Gott nicht mit Israel sey;“ und dann noch die empörende Grausamkeit hinzu gefügt, daß die Jüdäer 10,000 gefangene Edomiter von der Spitze eines Felsens herabgeworfen und zerschmettert hätten. Das erste Urtheil hat seinen Grund in dem öfter gedauerten Haß des Chronisten gegen Israel (f. d. Art. Aliasja); und die andre Nachricht wahrscheinlich in dem später immer blutdürstiger werdenden Haß der Juden gegen ihre Erbfeinde, die Edomiter (vgl. Ps. 137. Jes. 34. 63). Eben so es ist zu beurtheilen, wenn nachher das Misslingen der Expedition gegen Israel nach einer subjectiven Ansicht des Schriftstellers davon hergeleitet wird, daß der König den Göttern der Edomiter gedient habe. (Gesenius.)

Amazirg, f. Berber.

AMAZONEN, (in ethnographischer Hinsicht.) Der Name dieses uralten Weibervolkes (*α* oder *ἀνὴρ* *μαζών* ohne *β* *ρ* *υ* *ς* ist die gewöhnliche Erklärung des Wortes *Αμαζών*) mag Veranlassung zu der Fabel gegeben haben, daß diese Heldinnen, die früh bei einem Zuge nach Me-

bien vom Kaukasus aus ihre Männer verloren hatten, sich zur bessern Führung des Bogens die rechte Brust abschnitten. Nach einer von Meinegg's (Beschreibung des Kaukasus) aufgefundenen Sage hätten sie eigentlich Emmetsch geheissen, woraus die Griechen, welche am schwarzen Meere früh mit diesen Bewohnerinnen des flussess Thermodon (jetzt Terme, nicht weit von Trebisonde), und der Stadt Themiscyra in Berührung kamen, ihre Benennung bildeten. Jason fand schon Amazonen an der Küste des schwarzen Meeres¹⁾; worauf die Heldenperiode der Griechen mit der der Amazonen in Berührung kommt (Herakles, Theseus auf der einen, und Hippolyte, Antiope, Penthesilea auf der andern Seite); vermuthlich weil die Amazonen den Griechen die Niederlassungen an der Küste des schwarzen Meeres erschwerten. Nachher erzählten die Griechen sogar²⁾, die Amazonen wären, um den Raub, den Theseus an der königlichen Antiope begangen, zu rächen, über den Bosporus bis nach Athen gekommen, wo Hippolyte, die reizende Schwester der Antiope, sich genöthigt sah, Frieden zu schließen. Ein Gemälde in der athenischen Haupthalle und ein jährliches Fest, erhielten das Andenken an dieses Abenteuer. Nach Pausanias waren sie auch im trojanischen Kriege gegen die Griechen, verloren aber gegen Achilles ihre letzte Heldin Penthesilea. Zur Zeit Alexanders, welchen Thalestris besuchte, war diese scythische Weibernation schon fast gänzlich aufgerieben, oder mit benachbarten Völkern vermischt.

Als nämlich, so erzählt Herodot (IV, 110.) in dem alten Kriege der Amazonen gegen die Griechen, diese einen Theil derselben übers schwarze Meer gefangen wegführten wollten, machten sich diese los, tödteten ihre Führer (so wie sie überhaupt Mäner tödten), auf scythisch Aior-Patas hießen), landeten am asowischen Meer, trafen 3 Tagereisen vom Don, in der Gegend von Tcherkassk, den Stamm der freien Scythen, und heiratheten dieselben nach einigen Unterhandlungen. Hieraus entstanden die Sauromaten (Sarmaten), welches Wort im Letztlichen nördliche Medier bedeutet, so wie denn die Amazonen selbst Kinder medischer Sklaven waren, welche die abwesenden Männer einst ihren harrenden Müttern zugesandt hatten. Die Engländerin Guthrie fand bei den Tcherkessen Spuren, die auf einen solchen Ursprung hindeuten, als Herodot den Sauromaten gibt³⁾, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Sitten der kaborbinischen Tcherkessen auf eine ähnliche Verschmelzung hindeuten. — Der andere Theil der Amazonen, der nach Philostrats Erzählung (Heroica XX.) ungefähr im 6ten Jahrh. vor Chr. die Achillesinsel Leuke im Westen des Pontus besürmte, und noch in den Zeiten Alexanders nicht ganz in dieser Gegend von Trebisonde verschollen war, zog sich nach und nach in die Gebirge des Kaukasus, wo sie zu den Zeiten des Strabo, also im 1. Jahrh. n. Chr. Geb., über Albanien oder Schirwan, nicht weit vom Fluß Thermodon oder Mermadalis wohnten, der jetzt Mermekit heißt, und sich in den Zeret ergießt⁴⁾. Mit ihnen waren die Gar-

gareer gezogen, die nach einigen Abschweifungen durch einen förmlichen Vertrag einmal im Jahre, zur Zeit des Frühlings ihre Männer wurden; eine Lebensart, die die Amazonen schon früher geführt, und wobei sie sich zum Geseß gemacht, nur die weiblichen Kinder für sich zu ziehen. Ein ähnlicher Gebrauch eines nächtlichen vermischten Zusammenkommens findet sich noch bei den Ruwäschern, einer asghischen Nation des Kaukasus. Noch kämpften Amazonen hier zur Zeit des Pompejus (Plutarchi Pompejus), wahrscheinlich vereinzelt; ja es erwähnt solcher tapfern Weiber selbst Procopius, ein Kenner des Kaukasus im 6. Jahrh. n. E. Geb.⁵⁾; auch kommt dieser Name bei Chardin, Lamberti und andern Reisebeschreibern neuerer Zeit vor, als Nachklang der Thaten eines asiatisch-kaukasischen Volkes, mit dem man ähnlich tapfere Weiber in Habessinien⁶⁾, in Südamerika am Maragnan⁷⁾ und anderwärts verglichen hat⁸⁾. (Rommel.)

Amazonen, (in mytholog. Hinsicht). Wenn irgend sorgfältige Sondernung der Mythen, und historische Verfolgung ihrer allmäligen Ausbildung nothwendig ist; so ist dies bei denen von den männlichen Heldeninnen, wie die Sage sie schildert, den Amazonen, der Fall, um, was sie ursprünglich waren, und was der fabelnde Grieche, von der Uridee sich entfernend, und sie in die Geschichte hinüberspielend, aus ihnen gemacht hat, genau zu unterscheiden.

Halten wir die Andeutung des Kallimachos¹⁾, daß Amazonen das Bild der weitverbreiteten und verehrten Mond- und Naturgöttin Artemis zu Ephesus geweiht haben, die Pausanias IV. 31. bestätigt, fest im Auge, und verbinden damit die uralte Ueberlieferung bei Pausanias²⁾; daß Men, ein älterer Varde, als Pamphus und Orpheus, aus Lycien, oder, wie die Sängerin Boeo³⁾ mit mehr Wahrscheinlichkeit spricht, aus dem Hyperbörder Lande, an der Spitze einer Priestercolonie sich auf Delos niederließ, und an hohen Festtagen unter dramatischen Aufzügen und Tänzen die Geburt Apollons und der Artemis, und die Hilfe sang, welche die kreisende Leto durch die Hyperbörderin Ilithyia erhielt; und wie dieser Cultus sich nach Herodots Andeutung⁴⁾ von Nordosten her verbreitete; so ist wol unbezweifelt gewiß, daß die Amazonen nichts anders, als Mondpriesterinnen waren. Nimmt man dies an, so erklärt sich vieles in den Amazonenmythen, die Dichtungen der Griechen davon abgerechnet, leicht und natürlich; auch die Kunstdarstellung, die allen Amazonen Aehnlichkeit mit der Artemis und ihren Nymphen gibt. Wir finden sie am frühesten in der Geschichte am Thermodon in Kappadocien, in dem Landstrich zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, und in den kaukasischen Ländern⁵⁾,

1) Apollonii Argonaut. lib. II. am Ende. 2) S. Pausanias Attica cap. XV. und XLI. 3) A Tour performed in the year 1795-1796. through the Tauriden etc. 4) S. Pal-

las Bemerkungen auf einer Reise in die südl. Statthaltersth. des russ. Reichs 1r Th. S. 376. 5) de bello gothico l. III. 6) Viaggio della Ethiopia, bei Ramus. Tom. I. p. 249. 7) de la Condamine voyage p. 111. 8) Vgl. außer Pelt's und Guyon's Dissertationen Freret in den Mém. de l'acad. des Inscript. Tom. XXI, und mein Programm de Amazonibus, Marburg. 1806.

1) Hymn. in Dian. 237 ff. 2) I, 18. und IX, 27. 3) Paus. X, 5. 4) IV, 32 ff. 5) Herodot. IV, 110 ff. Diod. II, 45 ff.

wo bis jetzt eine enthusiastische Verehrung des Mondes herrscht, und der Mond bei den Eschertassen noch *Maza* genannt wird, woher schon der Name der Amazonen sich erklärt⁶⁾. Dies sind unstreitig die dem Hyperboreerland entstammten Amazonen. Die Artemis Tauropolos (Stierwalterin), deren Dienst sie stifteten, ist eine scythische Gottheit⁷⁾. Einen andern Zweig derselben, der wol zunächst aus Phönizien kam, und vom Miletier Dionysios für den ältesten erklärt wird, finden wir in Libyen am Tritonsee⁸⁾. Ob diese oder jene Städte Ephesus, Smyrna, Myrina, Rhyme, Priene, Pitane und Mitylene in Kleinasien gestiftet⁹⁾, d. i. ihren Cultus dort angefielt haben, möchte wol schwer zu entscheiden seyn. Letzteren schreibt der Mythos wenigstens große Unterwerfungskriege, d. i. weite Verbreitung ihres Cultus zu¹⁰⁾. Mondspriesterinnen waren sie gewiß; denn sie versahen in ihrem Kriege die heilige Mondstadt Mene (l. c. 52.), und ihre Königin schließt Freundschaft mit dem ägyptischen Horus, dem vermenschlichten Sonnengott, und nun gehn die Unterwerfungskriege noch schneller und weiter (l. c. 55.) Mond- und Sonnendienst vereint finden leichteren Eingang. Doch will ich nicht in Abrede seyn, daß eben so zur Verbreitung dieses Cultus, wie des Bakchischen, von den enthusiastischen, in den Waffen geübten, Priesterinnen Gewalt der Waffen angewandt sey. Zu Ephesus umtanzten die Amazonen, als Priesterinnen, das Bild der Göttin bewaffnet unter Choraliedern¹¹⁾; und die Sage von den abgeschnittenen Brüsten deutet wol zunächst auf Enthaltung von Männerumarmung¹²⁾. — Entweibung und Unterordnung des Männergeschlechts unter Weiberherrschaft, so wie die bedeutenden Amazonennamen: Deianira, Antianira, Hippolyte, Hippodame, Plexippe, Diopippe, Hippothoe, Iphinome, Otrere u. a. eben dahin weisen.

Nehmen wir nun damit zusammen, daß von dieser Weiberherrschaft, und von Gewaltstreichern der Amazonen zur Begründung derselben, und des Cultus ihrer Göttin einzelne Sagen zu den Griechen herüberschollen, daß sie von kriegerischen Weibern bei den scythischen Stämmen an den nordöstlichen Küsten des schwarzen Meeres wußten, die beritten und bewaffnet mit den Männern auf die Jagd und in den Kampf zogen, und die Ableitung des Namens vom α privativo und $\mu\alpha\sigma\tau\acute{o}s$ Brust, also $\alpha\mu\alpha\sigma\tau\acute{o}s$ brustlos, ihnen sehr zusagen mußte; so ist, ohne die historische Andeutung des Procop¹³⁾ zu Hilfe zu nehmen, leicht zu begreifen, wie die Phantasie hinzu trat, und die Sage ausbildete von einem Staat am Thermodon in den Themiscyrischen Gefilden, der aus lauter Weibern bestände, von einem Weibe regiert und von Weibern vertheidigt würde, die von Jugend auf in den Waffen sich übten, und, um den Bogen besser zu führen, sich der rechten Brust beraubten, die Männer entweder in Knechtschaft hielten und nur der Fortpflanzung wegen unter sich duldeten,

oder gar keine Männer unter sich hätten, und zur Erhaltung ihres Staats in den zwei Frühlingsmonden von den Männern ihrer Nachbarschaft sich schwängern ließen, die Mädchen aufzogen, die Knaben hingegen ihren Vätern zurück sendeten oder tödteten¹⁴⁾. Daß sie die Männer getödtet haben, scheint indeß herrschende Idee gewesen zu seyn, denn Mann tödtetinnen sagt Herodot¹⁵⁾ nannten sie die Scythen. War die Idee einmal so weit ausgebildet, so mußte der dichtenden Sage die weibliche Heldin als Gegensatz des Mannes im Kampfgetümmel eben so willkommen seyn, als sie dem bildenden Künstler zu schönen Darstellungen ergiebig war. Wo also Gelegenheit sich bietet, sie auftreten zu lassen, da geschichtst, und die Künstler verschlen nicht, bedeutende Momente der Handlung zu verewigen.

Wenn indeß eine dunkle Sage¹⁶⁾ die Amazonen sich vor Dionysos demüthigen läßt, so ist dies der Uridee vollkommen gemäß, und deutet eine Unterordnung des Monddienstes unter den Sonnendienst an; denn auch Dionysos, die Feuergeburt, ward als Sonne verehrt¹⁷⁾. Eben die Idee liegt auch zum Grunde, wenn Herakles der Amazonenkönigin Hippolyte, den goldenen¹⁸⁾ Gurt, das Zeichen ihrer königlichen Würde im Kampfe abgewinnt¹⁹⁾; denn auch er ist die Sonnenkraft, ein Ausfluß des ewigen Urlichts²⁰⁾. Es ist der Sieg der Sonnenverehrung über den Monddienst. Dasselbe wird angedeutet, wenn Herakles²¹⁾ die libyschen Amazonen vertilgt. Alles übrige in diesen Mythen ist ausschmückender Zusatz der Griechen. — Herakles Kampf mit den Amazonen stellten von den alten bekannten Künstlern dar: Alkamenes in einem Basrelief, das sich an dem Giebelfelde der Hinterthür des Jupitertempels zu Elis befand²²⁾, und Aristokles in einer Marmorgruppe im Hain des Jupiter zu Olympia²³⁾; so wie er auf Monumenten, Vasen, Gemmen und Münzen häufig vorkommt. Vgl. Gruber's Wörterb. d. Voh. der Aesth. Th. 1. S. 191.

Von allen übrigen Mythen hat die Uridee sich schon gänzlich verloren, und bloß die Vorstellung von kriegerischen Weibern hat sich darin erhalten. Als solche fallen sie in Priamos Jugend, mit Laomedon Krieg führend, in Phrygien ein, und werden von Bellerophonbes besiegt²⁴⁾; und die nachhomerischen Dichter lassen ihre Königin Penthesilea dem Priamos gegen die Griechen zu Hilfe ziehn²⁵⁾. Einzelne Momente aus diesem Mythenkreise faßten die Künstler gleichfalls auf. Einen Moment aus dem früheren Kampf mit ihnen stellt wahrscheinlich das Basrelief bei Veger²⁶⁾ dar, wo ein barbarischer Krieger eine reitende Amazone verfolgt; so wie Willin eine Darstellung²⁷⁾ auf diese Zeit bezieht. Momente aus

6) Vgl. Sprengels Apologie d. Hippocrates II. S. 597.
7) Diod. II, 46. 8) Diod. III, 52 ff. 9) Diod. III, 55.; Strab. II, 5, 5. 10) Diod. III, 52 ff. 11) Callim. in Dian. 240 ff. 12) Zu Ephesus gab es aber doch heilige Castraten, die Megalobyzen, Strab. XIV, 1, 23. 13) Goth. IV, 4.

14) Strab. XI, 5, 1-5; Diod. II, 45; Just. II, 4. 15) IV, 110. 16) Paus. VII, 2. 17) Etym. M. $\alpha\mu\alpha\sigma\tau\acute{o}s$; vergl. Creuzers Symbolik Th. III. S. 104. 18) Senec. Herc. fur. 542. 19) Apollod. II, 5, 9; Diod. IV, 16.; vergl. Wesseling ad Diod. l. c. und die Ausleger zu Hyg. F. 30. 20) Creuzers Symbolik Th. 1. S. 365.; Th. 2. S. 270 ff. u. Th. 3. S. 320. 21) Diod. III, 55. 22) Paus. V, 11. 23) Paus. V, 25. 24) II, III, 159.; VI, 186 ff. 25) Quint. Smyrn. I, 18.; vgl. Heyne ad I, 490 ff. 26) Thes. Brandenb. III, 318. 27) Mon. antiq. ined. II, 2.

dem Hilfskampfe für Troja dagegen stellen dar die Vasreliefs bei Winkelmann²⁸⁾, erstere beide die Ankunft der Amazonen bei Priamos, letzteres den Tod der Penthesilea, wie sie Achilleus, der sie tödtet und liebt, im Augenblick des Hinfinkens aufhält. Als kriegerische Weiber treten sie auf in der Geschichte des Theseus, dieses Nachseifers des Herakles, der, an dessen Zuge gegen sie theilnehmend, die Amazonenkönigin Hippolyte, oder ihre Schwester Antiope entweder von diesem zur Belohnung erhalten, oder sie entführt hatte, und nun mit einem Heere von Scythen in seinem eigenen Gebiete von ihnen angegriffen ward, und sie dort besiegte²⁹⁾, eine Sage, in der viel Abweichung herrscht³⁰⁾, und der vielleicht nichts weiter historisch zum Grunde liegt, als daß Theseus, der große Weiberentführer, sich eine Ausländerin vom Pontus Eurinus her zur Gattin raubte, und darüber von dorthier mit einem von der Mutter der Entführten angeregten Krieg überzogen ward. Doch mußte sich die Sage fortwährend erhalten, da sie dem attischen Nationalstolze schmeichelte, und Künstler, wie Miron, der in einem Gemälde für die Poekile und in einem andern für den Theseustempel die Niederlage der Amazonen darstellte³¹⁾, Phidias, der den Amazonenkampf auf dem Schilde der Minerva abbildete³²⁾, und andere den anziehenden Stoff gern aufgriffen und durch ihre Werke verewigten. Die Darstellungen bei Dempster *Etruria regalis* Bl. 70., Tischbein *Th.* 2. Taf. 1, 2, 8 und 65., Millin *Monum. ant. ined.* Th. 1. h. 6. Taf. 36., auf den Münzen von Heraclea *Eckhel Doctr. Num.* II. S. 480. und den Gemmen *Tassie's Catal. n.* 3772. gehören hieher.

Indeß mußten die Amazonen, so wie man mit ihren Sigen bekannter wurde, als unbemannte Heldinnen immer mehr verschwinden; daher die höchst romantische Sage bei Herodot³³⁾, nach der sie zum ehelichen Leben übergehen und gewöhnliche Weiber werden. In der Geschichte Alexanders d. Gr. läßt die spätere Sage die Amazonenkönigin Thalestris, schon in traurigen Umständen noch einmal auftreten, um ein Kind von dem Helden zu erhalten³⁴⁾. Dann sind sie ganz verschwunden.

In den Kunstdarstellungen kämpften die Amazonen bald zu Fuß, bald zu Wagen, am gewöhnlichsten zu Ross. Ihre Waffen sind Lanzen, Bogen und Köcher, Keulen und Streitärte, und ein Schwert an einem Wehrgehänge, das schräg über die Brust läuft. Was sie am meisten auszeichnet, ist der mond förmige Schild und der kriegerische Gurt (*Zwarrp*) um die Lenden, der, wie es scheint, Leder, und mit metallenen, bei der Königin mit goldenen Buckeln belegt war. Die ältere Bekleidung ist die Scythische; der Körper von Kopf bis zu Fuß in Pelz eingehüllt, der Kopf mit einer Art von phrygischer Mütze mit vier herabhängenden Zipfeln bedeckt, oder der Körper von einem einzigen knapp anschließenden Gewande bis an den Hals, die Handgelenke und die Knöchel verhüllt, das bald getüpfelt und getiegert, bald mit Ster-

nen oder andern Figuren symmetrisch verziert ist, und worüber entweder ein faltenreicher Mantel flattert, oder eine kurze, eng anschließende Tunica gezogen ist; die jüngere, der Kunst mehr zusagende, die Dorische, ein einziges Untergewand, nachlässig um die Hüfte, mit einem schmalen Gurte, als bei jener, gegürtet, das weit von der rechten Schulter herabfällt, und den größten Theil des Oberleibes entblößt. Arme, Schenkel und Füße sind nackt. Der Kopf ist behelmt. Das Pferd, das bei jener Bekleidung unbedeckt ist, sieht man mit einer Rückenbedeckung belegt, und zierlich gepust. Ein Gemisch von scythischem und dorischem Costüme findet sich auf der Vase bei Millin *Mon. ant. ined.* II. h. 2. Th. 8. — Die Brüste fehlen bei keiner Amazone; vielmehr quellen sie stark vor; die rechte ist entblößt. In den Vasreliefs am Tempel des Apollon Epikurios zu Phigalia erscheinen die Amazonen zum Theil beide Brüste verhüllt. Vergl. über drei neu aufgefundenen Vasreliefs u. s. w. Weimar. 1816. Der Blick ist ernst, man möchte sagen, streng und selbstnützig. Brust, Arme und Schenkel sind gedrungen und männlich. (*Ricklefs.*)

Es sind hier zwei verschiedene Ansichten über die Amazonen mitgetheilt, eine ethnographische und eine mythologische, welcher zufolge die Sage von den Amazonen in den Kreis der Geschichte der Religionen gehört. Da die Untersuchung noch nicht als geschlossen betrachtet werden kann; so ist ein kleiner Beitrag dazu vielleicht nicht ganz überflüssig. Es sey daher einem der Herausgeber gestattet, von seiner weiter geführten Untersuchung einiges mitzutheilen.

An dem Flusse Thermodon, der sich von Süden nach Norden in das schwarze Meer ergießt, erzählt man, hätten kriegerische Frauen einen Staat ohne Männer gestiftet, nur durch Fremde sich fortpflanzt, die Knaben verstümmelt oder gar getödtet, den Mädchen die rechte Brust abgelöst, und daher den Namen der Brustlosen, Amazonen, erhalten. Jedes Mädchen habe so lange Jungfrau bleiben müssen, bis sie drei Feinde erlegt, u. s. w. In fünf verschiedenen Sagenkreisen des Alterthums kommen diese Amazonen vor: 1) ihr Einbruch in Lykien, wo sie durch Bellerophon eine Niederlage erlitten, 2) ihr Einbruch in das Reich Laomedons, 3) der Kampf des Herakles mit ihrer Königin Hippolyte, 4) ihr Kampf in Athen gegen Theseus, 5) die Hilfsleistung für Priamos, wobei Penthesilea fiel. Von der Art und Weise, wie sie als männerlose Heldinnen verschwinden, zum ehelichen Leben übergehen und Hausfrauen werden, ist die Erzählung bei Herodot (IV, 110.) man weiß nicht ob romantisch oder burlesk; mit Alexander verschwinden sie.

Am merkwürdigsten ist jedoch in ihrer Geschichte, daß sie als Stifterinnen mehrerer Städte in Klein-Asien genannt werden, namentlich von Ephesus, Smyrna, Myrina, Rhye, Priene, Pitane und Mitylene, womit denn vollkommen übereinstimmt, was Diodor (3, 52) von großen Unterwerfungskriegen und Ausbreitung derselben berichtet.

Bei dem Versuch einer Erklärung darf man die Verschiedenheit des Costumes nicht übersehen, worin sie in den alten Kunstdarstellungen erscheinen; 1) ihr scythisches und 2) ihr echt dorisches Costume (s. Böttiger

28) *Monum. ined.* 137, 138 und 139. 29) *Plut. Thes.* 26 ff.; *Paus.* I, 2 und 41.; *Isocr.* *Paneg.* c. 19.; *Just.* II, 4. 30) *Vgl. Meursii Thes.* c. 29. 31) *Paus.* I, 15. 32) *Plin.* XXXVI, 4, 4. 33) *IV*, 110 ff. 34) *Curt.* IV, 5.; *Just.* II, 4.

griech. Vasengemälde 1. Bd.); noch weniger aber, daß in keiner einzigen Kunstdarstellung einer Amazone eine Brust fehlt, sondern vielmehr alle sich durch zwei starke Brüste auszeichnen. Erwägt man diese Umstände, so bezeugt sich durch das ältere Costume ihre scythische Abkunft, und damit stimmt Herodots Nachricht, der sie zum Stamme der Sauromaten zählt. Merkwürdig ist nun aber was er weiter sagt (R. 117): „Die Sauromaten sprechen Scythisch, aber schon von ihrem Ursprunge nicht rein, weil es die Amazonen nicht vollkommen gelernt hatten.“ Sie waren also nicht rein Scythischen Stammes.

Dem Bisherigen zufolge müssen wir ihre ersten Wohnsitze nach Scythien, muthmaßlich in die Gebirge von Albanien, setzen. Von da ziehen sie sich ans schwarze Meer herab, gründen ihren Weiber-Staat am Thermodon in Kappadozien, und breiten sich von da über ganz Klein-Asien aus. Bei dieser Ausbreitung muß uns auffallen ihr Zusammenhang mit der Artemis von Ephesus, und wer diese kennt, wie sollte der nicht fragen, in welchem Zusammenhange denn nun die brustlosen Amazonen mit dieser brüsterreichen Naturgöttin stehen?

Bei Kallimachos (*H. in Dian.* 237 ff.) heißt es: „Einst weihen dir auch an Ephesos Ufern die kriegerischen Amazonen eine Bildsäule unter dem Stamm einer Buche; Hippo verrichtete dabei das Opfer. Die übrigen aber, Königin Upiß, tanzten den Kriegstanz umher, bewaffnet mit Schilden, bald im Kreise, bald als weiter Chor, und es erklangen darcin sanfttönende Flöten, damit immer gleichmäßig der Takt gehalten würde. Der Ton erklang bis nach Cardes und die Berekynthischen Gefilde. Jene aber stampften den Boden, und ihre Röcher erklangen. Um jenes Bildniß ward nachmals ein großer Tempel erbaut, wie ihn prächtiger und reicher die Sonne nie sah. Darum drohte auch der wahnsinnige Egdamis, ihn zu zerstören, und führte sein Heer von Hippomolgen und Kimmeriern, zahlreich wie der Sand, an die Meerenge, wo verwandelt Io schwamm. Der thörichte König, wie hat er sich getäuscht! Weber er selbst kehrte nach Scythien zurück, noch einer von allen, deren Wagen auf der Kaystrischen Aue standen, denn immer sind deine Röcher Ephesos Schutz.“ — Bei Pausanias (4, 31) heißt es: „Die Ephesische Artemis ist in allen Städten bekannt. Eine Ursache davon ist der Ruhm der Amazonen, die nach der allgemeinen Sage die Statue derselben aufgestellt haben.“

Nach diesen Stellen muß man bei den Amazonen an Tempeldienerinnen, Priesterinnen einer Göttin denken, welche hier unter dem Namen Upiß vorkommt. Gehen wir nun dieser Anzeige weiter nach.

Herodot (4, 35) berichtet, daß von den Hyperbörern, d. i. aus dem Nordlande, zwei Jungfrauen, Upiß und Argo, nach Delos (dem Geburtsort Apollons und der Artemis) gekommen seyen, um der Iliithia Opfer zu bringen. Man verehere sie dort, und preise sie in Hymnen; die Dlen (ein hyperbörischer Priester vor Orpheus) gedichtet. — Pausanias (1, 18) sagt, Iliithia sey aus dem Hyperbörderlande nach Delos gekommen, und habe der Leto (Mutter der Artemis) bei ihrer

Geburt Beistand geleistet; die Delier opferten derselben und sangen das von Dlen gedichtete Lied.

Aus diesen Berichten erkennen wir vorläufig so viel mit Gewißheit, daß zwischen der Artemis auf Delos und der Entstehung ihres Dienstes daselbst, und zwischen Upiß und Iliithia aus dem Hyperbörderlande, d. i. den Küstenbewohnern des schwarzen Meeres, ein Zusammenhang Statt finde, der von einer Priesterkolonie ausgeht, die den Namen Dlen führt. Offenbar hängen aber die griechischen Gottheiten mit der asiatischen auf keine andere Weise zusammen, als auf die, daß der Kultus der griechischen Gottheiten von dem der asiatischen abgeleitet ist. Die asiatische ist Iliithia, und heißt Upiß. Der Beweis für beides ist dieser. Nach Pausanias (9, 27) nannte Dlen die Iliithia die Mutter des Eros, jenes Eros nämlich, welcher der Erstgeborne der Natur ist (Phanes), durch welchen alles Lebende in ihr hervorkommt. Die Mutter dieses Eros war also nothwendig die große Mutter des Lebens selbst, und mithin genau das, was die asiatische Naturgöttin, Artemis von Ephesus. Daß sie Upiß hieß, geht noch daraus hervor, weil die Griechen die Hymnen auf Artemis *Ουπιγγοι* nannten. Nachher, als die Delische Göttin hellenisirt war, trat Upiß bloß in das Gefolge ihrer Jagd-liebenden Nymphen, und selbst in Asien ging ihr Name als Göttin unter und verlor sich in den allgemeinen der jüngeren Artemis.

Aus diesen Umständen erklärt sich nun einerseits, wie in den nachfolgenden Sagen Artemis ebenfalls zu einer Iliithia werden konnte, zur *Λοχσία*, der geburtsbelfenden Diana Lucina, und andererseits, wie die Amazonen in die Nymphen der Artemis übergehen mußten. Das veränderte Costume kommt ihnen also mit vollem Rechte zu; sie werden aber dadurch schlechterdings nichts anderes, als sie von jeher waren, Priesterinnen und Tempeldienerinnen der Göttin eines kriegerischen Volkes. So wie diese Göttin sich in die hellenische Artemis verwandelt hat, verwandeln sich auch ihre Nymphen; selbst in dem neuen Costume aber bleibt noch der alte ursprüngliche Charakter sichtbar. Amazonen und Nymphen der Artemis sind Eins, jene gehören der asiatischen, diese der hellenischen Artemis an. Amazonen hießen die asiatischen aber aus demselben Grunde, aus welchem die Ephesische Artemis *πολυμαχος* heißt. Weit entfernt nämlich, daß sie ihren Namen von *μαχος* und dem *α* privativum hätten, haben sie ihn vielmehr von dem *α* intensivum, und bedeuten also keineswegs die brustlosen, sondern gerade im Gegentheil die starkbrüstigen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Artemis *Tauropolos*, die wir ebenfalls in dem Hyperbörderlande, auf der scythischen Halbinsel Tauris, der heutigen Krim, finden. Bekannt ist die Sage von der dort hin verpflanzten Iphigenia, der als Priesterin oblag, alle Fremden zu opfern; nicht so bekannt aber ist Kanne's Beweis, daß diese Sage auf einem Mißverständniß beruhe, und daß jene scythische Göttin selbst Iphigeneia war, d. i. die mit Kraft Geborne, die Starke, die Amazone. Herodot (4, 103) sagt ausdrücklich, die Taurier erklärten selbst, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sey Iphigeneia. Diese Iphigeneia ist also Artemis *Tauropolos*, bei welcher die Alten selbst zweifelhaft waren, ob sie ihren